

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 5 (1901-1902)
Heft: 3

Artikel: Alberik Zwyssig
Autor: Eichborn, Karl
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-661899>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Alberik Zwysig.

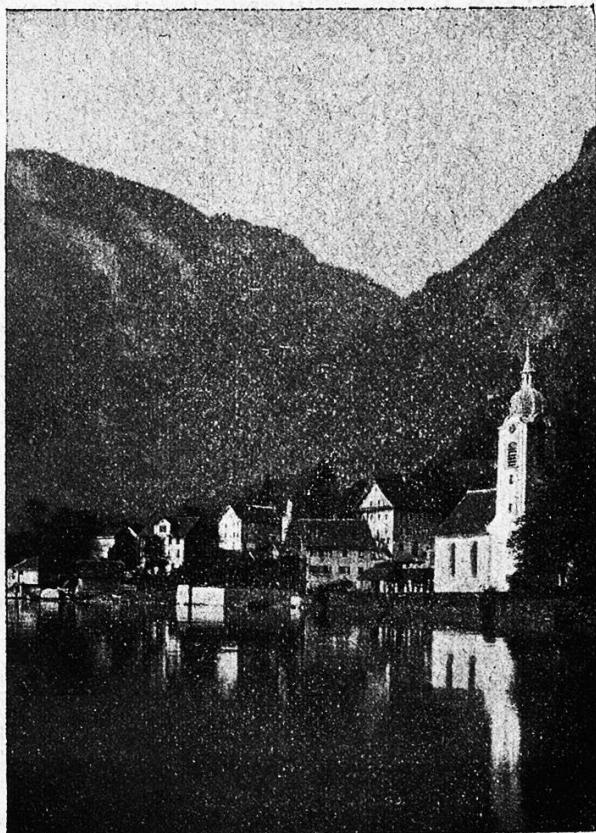
Grad gegenüber der Tellskapelle, fast am Südende des Vierwaldstättersees, wo hehre Hochlandsrecken mit hellblinkenden Firnschildern und Eispanzern in der smaragdenen Flut sich spiegeln, wo weder Straße noch Bahn die jähnen Felsen durchbricht und nur höchst selten starkbelebte Dampfer landen, da liegt in winzig kleiner Bucht ein urschlichtes Bauerndörfchen mit seinen üppigen Wiesen eng angeschmiegt an waldumwärmte Berge, gleich wie ein Schwalbennest ans wetterbraune Haus.

Das ist die Urner Pfarrei Bauen, ein anmutsvoller, idyllischer Fleck Erde, genau

dem Osten zugekehrt. Eine mächtige, hochromantische Seekammer durchfliegt von hier der Blick und, bezaubert durch ein stufenreiches Wechselspiel in Licht und Farbe, weckt er alle die schlummernden Stimmungen in empfänglichem Gemüt, Sabbatstunden der Seele bereitend.

Am 17. November 1808 erblickte Alberik Zwysig hier das Licht der Welt. Die edle Musika verschonte das dürftige Heim. Doch früh führte der Tod den Vater hinweg, und die Mutter zog aus mit ihren fünf Kindern nach Menzingen im Kanton Zug, wo der begabte Knabe nebst drei andern Brüdern im würdigen Pfarrer einen trefflichen Lehrer fand. Alle bis auf einen wandten sich dem Priesterstande zu.

Im Frühjahr 1827 trat Alberik Zwysig ins Wettinger Kloster ein. Damals stand die Tonkunst hier in bester Pflege, fand er doch ein vollbesetztes Orchester vor, das gute Musikwerke mustergültig spielte. Das war so recht ein Heim für Alberik, der mehrere Musikinstrumente spielte und ganz vorzüglich sang. Rasch eignete er sich die Harmonielehre an, betätigte sich als Sang- und Musikleiter und pflückte vom Zaubergraben der Tondichtkunst bald die ersten Lenzesblüten. So entstanden seine Volks- und Kirchenlieder, unter andern auch der Schweizerpsalm, zu dem die Dichtung eines Zürcher Zeitgenossen, des Leonhard Widmer von



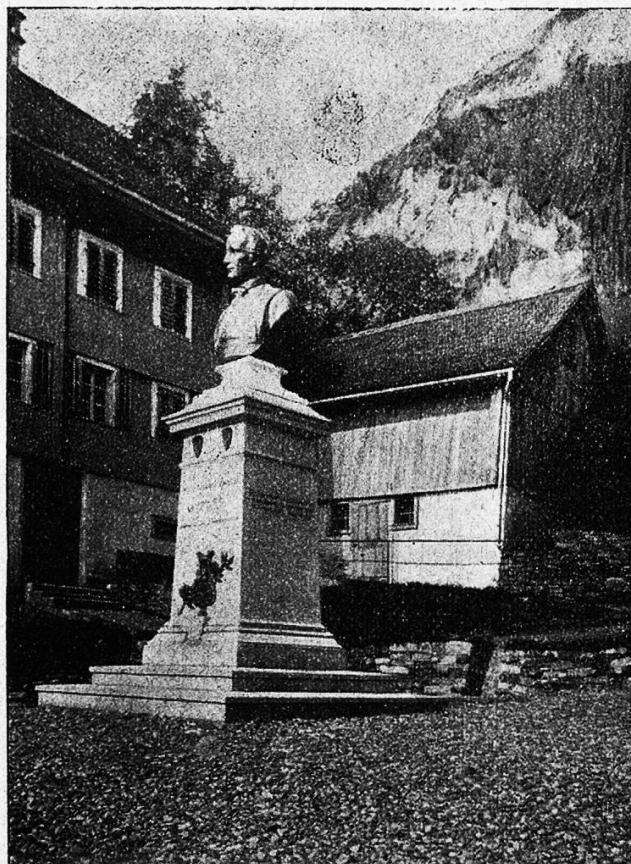
Bauen, Uri
(Heimatsort von Alb. Zwysig).

Meilen, dem jungen Komponisten die Anregung gab. Die erste Strophe lautet:

Trittst im Morgenrot daher,
Seh' ich dich im Strahlenmeer
Dich, du Hocherhabener, Freundlicher!
Wenn der Alpenfirn sich rötet,
Betet, freie Schweizer, betet!
Eure fromme Seele ahnt
Gott im hohen Vaterland.

Zwyssigs Psalm wurde im Neujahrsblatt der Musikgesellschaft Zürich vom Jahre 1867 wie folgt gewürdigt: „Er ist so recht ein Landeskind, schlicht und edel wie die Alpenrose, klar wie unsere Seen, herzinnig wie der geschwätzige plaudernde Silberbach, machtvoll aufrauschend wie der Wasserfall des Bergstroms. Und wie mit geringen Mitteln übt er seine Wirkungen! Um den Grundakkord reihen sich die verwandten und zunächst liegenden Akkorde b, f, as; aus diesen Materialien ist das edle Gebäude aufgebaut. Mit kleinen Mitteln Großes zu schaffen, ist das Kennzeichen der wahren Kunst“.

Während manche Volkslieder Zwyssigs, so das Lied „Zum Walde, ach zum Walde“ oder „Durch Nacht zum Licht“, von andern Kompositionen zurückgedrängt wurden und in Vergessenheit gerieten, ist sein Schweizerpsalm zu einer allbeliebten Nationalhymne geworden, die tiefe Gemüter mit heiligem Schauer erfüllt und manchen Tränen des Glückes entlockt, so daß dem frühe dahingeschiedenen Komponisten gewiß eine besondere Ehrung gebührte.



Zwyssig-Denkmal

Das Zürcher Jahrbuch brachte wohl zuerst die Anregung, dem Sänger des herrlichen Schweizerpsalmes ein bescheidenes Denkmal zu setzen und begründete sie wie folgt: „Pater Alberik Zwyssig glänzt

am Himmel der Tonkunst keineswegs als Stern erster Größe. Allein, haben nicht schon Tausende sich gelabt an seinen süßen, edlen, oft schwungvollen Melodien? Den Dank dieser Tausende wenigstens wollten wir ein wenig zu erstatten suchen, indem wir erinnerten an den Tondichter des Schweizer-psalms. Er hat in Tat und Wahrheit gesungen, weil er mußte, und was in ihm in tiefer Seele aufgetaucht war, angefacht von den Dichterworten, das hat er wahr und klar in seinen Weisen wiedergegeben. Er war ein treuer Verwalter des ihm verliehenen Talents".

Im Jahre 1898 griff Herr Pfarrer Bücheler in Bauen die schöne Anregung wieder auf, Zwyssig einen Denkstein zu errichten. Sie wurde auch im ganzen Schweizerlande lebhaft begrüßt, aber bei der Überwindung auftauchender Schwierigkeiten starb Bücheler. Hierauf übernahm Herr Musikdirektor Arnold in Luzern die Leitung des Ausschusses, dem die Angelegenheit anvertraut war; aber auch ihn ereilte der Tod vor Erfüllung der Aufgabe, und an die abermals verlassene Stelle trat nun Herr Kunstmaler Muheim in Luzern, und unter seiner geschickten Leitung gelang dann die Verwirklichung des schönen Gedankens.

Die Ausführung des Denkmals wurde dem jungen Künstler Hugo Siegwart in Luzern übertragen, und er hat das Werk der hohen Aufgabe würdig durchgeführt. Mitten im schlichten Dörfchen, nahe am väterlichen Haus, auf kleinem, freiem Platz erhebt sich auf weißem Granitblock die Bronzestatue Alberik Zwyssigs in edler Auffassung, so daß jedermann glaubt, zu einem altbekannten, lieben Bilde aufzuschauen. Das Denkmal wurde am 16. Juni 1901 enthüllt, und wer immer zu ihm hinpilgert, wird das sicher nicht bereuen.

Karl Eichhorn, Luzern.

Eine Tjelstras-Jagd.

(Eine Jagdschilderung aus Lappmarken von Eugen Hemberg.)

Es herrschte grimmige Kälte, Lappmarken-Kälte von vierzig Grad; sowohl ich als meine Kronjäger fühlten es. Der Hauch unseres Atems verwandelte sich in feine umherschwärzende Eiskristalle, die Reibung der Schneeschuhe auf dem Schnee erzeugte deutliche Lautwellen und die mächtigen Stämme des Kiefernwaldes ließen krachende Schüsse hören, wenn der Frost das Gewebe der Holzzellen sprengte. — —

Die Anfahrt in den meilenweiten Kiefernwäldern der Krone war früh am Vormittag beendet worden, und ich mit zwei Kronjägern lief auf Ski die Ufer des Storaavan hinab, die Richtung nach der blauenden